

Vierzehntes Kapitel.

Das Verhör.

In Paramaribo hatte sich alsbald die Kunde verbreitet, was in dem Hause des niederländischen Pflanzers vorgefallen. Und ebenso eilig war das Gerücht durch Gassen und Strassen gelaufen: Die Sklavin, die den Diebstahl begangen, ist entdeckt und gefangen genommen; und wird binnen einer Stunde in die Stadt eingeführt, um dem Gouverneur Rede stehen zu müssen, und den Lohn der schlechten That zu empfangen. —

Eine unzählige Menge Menschen strömte dem Thore zu, durch das die Negerin in der Mitte der Gerichtsdiener eingehen sollte. — Dieß Drängen und Toben, dieß Zusammenrennen unedler Neugierde bei Hoch und Nieder währte bis zu dem Augenblicke, da ein vorausgesandter Gerichtsbote die Ankunft des gefangenen, schwarzen Weibes berichtete. —

Jetzt stieg das Getümmel auf's Höchste; und ein Gejanchze war's, daß kein Mensch sein eigen Wort verstand, viel weniger mit seinem Nebenmann über die Geschichte des Tages ein Wechselgespräch zu führen im Stande war. Nur die Ausgelassensten im Pöbel, Leute ohne alles Gefühl, ohne alle Menschlichkeit, übertönten die Masse mit Flüchen und Verwünschungen, mit den abscheulichsten Ausdrücken gräßlicher Schadenfreude. Man hörte die wilden Reden: „Nieder mit der Scheinheiligen! Zur Nicht-